



er kann nicht so leicht
Bilder von Menschen aufnehmen
mache mal oben
an Bildern oben auf
muss. Da Bilder nicht
aber sehr wieder, da

Meine Geschichte ...

Möglicherweise war es Anfang der 50iger, als unsere Eltern für mehrere Tage nicht in Fraureuth waren und das Regiment im Pfarrhaus von unserem Feldwebel, sprich unserer humorvollen, aber sehr gestrengen Tante Liesl geführt wurde.

Plötzlich - es war bereits spät am Abend - hörten wir auf dem großen Boden des alten Hauses unbekannte Männerstimmen. Wir Kinder - sicher sogar Frau Schor und natürlich unser Feldwebel - hatten richtige Angst. Wir fragten uns alle zusammen, wer denn diese ungebetene Gäste seien, aber auch, wie diese völlig unbemerkt dort oben hin gelangt sein sollten.

Gegenseitig Mut zusprechend und mit Spazierstöcken bewaffnet öffneten wir ganz vorsichtig die Bodentür und klopfen laut mit einem Stock auf die Treppe. Nichts geschah, so dass wir dann schon beherzter die Tür etwas weiter öffneten und weiterhin ganz andächtig lauschten.

Augenblicklich hörten wir wieder Leute sprechen. Bloß kamen dieses Mal die fremden Stimmen aus dem Archiv.

Spätestens jetzt war m i r alles klar. Wir alle waren nämlich einem meiner gerade von mir in Reparatur befindlichen Radios auf den Leim gegangen

Zur Erklärung - seit meinen 12 Lebensjahr habe ich alte Radios gesammelt bzw repariert. Und solch ein Radio hatte sich - aus welchen Gründen auch immer - einfach wieder erholt und uns diesen Streich gespielt.

A black and white portrait of a young man with light-colored hair, wearing a dark suit jacket, white shirt, and dark tie. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The background is a mottled, textured grey.

Meine Geschichte ...

In den 50iger Jahren gab es immer viel Schnee. Und in unserem Fraureuther Garten sowieso. Die Schneewehen dort waren deshalb auch höher als die Gartenzäune selbst. Das verführte uns Jungs natürlich dazu, in diese herrlich weißen Wehen hinein eine Bude zu bauen. Uns fehlte nur noch was zur Stabilisierung der Höhlendecke. Was lag näher, als einfach die herumliegenden Wäschestützen dafür zu verwenden?

Gesagt, getan! Die Zeit verging und bald kamen die ersten Sonnenstrahlen hervor. Das zur Freude unserer Mutter, die endlich wieder ihre Wäsche im Garten aufhängen konnte. Und dazu brauchte sie ganz selbstverständlich die Wäschestützen. Bloß ...
Wo waren diese abgeblieben?

Alle wurden gefragt, aber keiner wusste eine Antwort, besser wollte eine solche nicht geben. Und das in einem Pfarrhaus, wo man doch nicht lügen sollte ...

Es wurde Frühling und damit wärmer und wärmer. Die letzten Schneewehen schmolzen dahin, wurden kleiner, so klein, bis eines Tages die Spitzen der Wäschestützen immer mehr ans Tageslicht kamen.

Wer wohl musste jetzt Farbe bekennen?

app
war noch

sch mit
grüner wolle

seine frucht
in mus

se ganz lieb auf
die schenke

den Pfaffen aus. war
am 2. Ich wolle

sch leben

ind
Gee

mit
Feld

auf ein
lieb

war
verre



Meine Geschichte

Es war Sommer und wir wohnten längst in Fraureuth am Markt 7. Und in diesem Hause kam es äußerst selten vor, dass die Eltern dasselbe für längere Zeit verließen, also verreisten. Einmal war es nun doch an dem. Und Urlaubsziel unserer Eltern war Otticha.

Wir Kinder brauchten für diese Zeit allerdings eine gute Seele, die uns und das Haus hütete. Dafür konnte wieder mal Tante Liesl aus Aue gewonnen werden. Sie hatte nämlich wie immer alles bestens in Griff. Bis auf eine kleine Ausnahme, bei der sie tatsächlich mal was übersehen haben muss. Zum Beispiel, dass ich längst ein kleines dunkelrotes Köfferchen gepackt hatte, um damit ebenfalls auf Reisen zu gehen. Ich wollte die Eltern bei der „kleinen Oma“ besuchen.

Einfach so. Was kann daran schon kompliziert sein, so dachte ich wahrscheinlich.

Übrigens eine kleine Anmerkung am Rande. Der ganze Inhalt des Koffers war ein Suppenlöffel, mehr nicht.

Soweit so gut. Ich, die kleine blonde Elisabeth, hatte mich auf den Weg gemacht und tappelte froh Gemuts durch ganz Fraureuth.

Ich war schon fast in Ruppertsgrün, als meinem Vorhaben plötzlich ein jähes Ende gesetzt wurde. Dorfmitbewohner, die mich erkannten und sich sehr darüber wunderten, wieso ich ausgerechnet am entgegengesetzten Ortsende so mutterseelenallein herumspazierte, schafften mich ganz schnell wieder zurück ins Pfarrhaus, wo mich Tante Liesl vermutlich freudigen Herzens in die Arme genommen hat.

Alte Officiere sind sehr
ein Brot bei den
holten u. erhalten von der
Verfasser. Kriegsgeld
Zürcherin wollte das Geld
verwandelt mit Frau. Die
Mutter selbst den Brot sind ab



Meine Geschichte

Es war an einem winterlichen Sonntag in Fraureuth. Überall lag hoher Schnee und außerdem war es sehr kalt. Wir Zwillinge, mein Bruder Gottfried und ich, waren noch keine Schulkinder, aber schon alt genug, um den Kindergottesdienst besuchen zu können. Da wir auf dem Weg zur Kirche durch die Kälte wandern mussten, ließ es sich natürlich nicht vermeiden, warme Mäntel anzuziehen, selbst dann, wenn diese Knöpfe hatten.

Bei wem es sich bis heute nicht herumgesprochen haben sollte ... Wir Zwillinge haßten Knöpfe bis zum Umfallen, damit auch Mäntel mit Knöpfen. Kein Wunder, dass wir mit solchen dunkelblauen Knopfdecken nicht losgehen wollten, auch wenn es unsere Mutter irgendwie geschafft hatte, uns diese überzuhelfen.

Es war nichts zu machen. Wir Zwillinge blieben stur, wie angewurzelt und ohne Rücksicht auf Verluste stehen. Da half kein gutes Zureden. Es war aber auch keine Seite gewillt nachzugeben. Weder wir, noch unsere Mutter.

Wir erinnern uns zwar nicht mehr so genau. Aber nach etwa einer Stunde muß doch jemand mit uns Mitleid gehabt haben. Und so wurden wir, die wir inzwischen total durchgefroren waren, endlich wieder in die herrlich warme Wohnung zurückgeholt.

Wenn wir uns recht erinnern, gibt es von dieser Situation aus Kindertagen sogar noch ein Dia. Ob es sich noch findet?

u. bethnerin hatte sich a
Kommant schon
waren, damals
wir das Feld
baumlosen Felder
o. Neumertel, die ^{von} Ke
nette fute. Doch u
der Hunger wird
died, gelagten wir



Es war vielleicht 1964. Tiefer Winter lag über Fraureuth und von Sonne weit und breit keine Spur. Aber es gab ein Aufleuchten am Horizont langweiliger Wintertage, denn die Klassenlehrerin hatte sich angemeldet. Unsere Eltern nahmen sich nichts vor, denn ~~wann~~ kommt schon mal so ein netter Besuch ins Haus?

Da wir, mein Zwillingsbruder Johannes und ich, sehr schüchtern waren, räumten wir das Feld und zogen über die kalten, vom Wind gepeitschten, baumlosen Äcker. Dort trafen wir auch auf Schulkameraden von den Familien Frühauf und Neumerkel. Die konnten von keinem Besuch berichten. Aber selbst Mitleid ist ja auch schon eine ganz nette Geste.

Nach einigen Stunden – es dunkelte schon – trieb uns der Hunger zurück zum allgeliebten Garten. Hinter Büschen Schutz suchend, gelangten wir unbemerkt bis zum hinteren Küchenfenster, durch das wir einen Blick werfen konnten. Weder Kuchen, noch Kaffee oder gebratene Hähnchen waren zu sehen.

Zeugte das von einem angenehmen Gast? O d e r war der Anlass des Besuches vielleicht doch ein anderer? Evtl. schlechte Noten?

Wir glauben es bis heute nicht, denn ...
Wer bekommt schon ein heißes Fußbad und Doppelbennen?
Natürlich nur, wer gut und fleißig ist!